

Was Musik so kann

Da saß Angela Merkel gestern abend vor dem Bendlerblock in der Stauffenbergstrasse – dort wo einst das Reichsmarineamt und später das Reichswehrministerium samt Heeresleitung residierten. 1938 wurde das Gebäudeensemble für das Allgemeine Heerasamt umfassend erweitert. Am 21. Juli 1944 wurden Claus Schenk Graf von Stauffenberg, sein Adjutant Werner von Haeften, Albrecht Ritter Mertz von Quirnheim und Friedrich Olbricht im Innenhof des Oberkommandos hingerichtet.

Und nun sitzt da eine Frau.

Uniformierte mit Stahlhelm und Fackeln marschieren auf und spielen: „Du hast den Farbfilm vergessen“. Nina Hagen, die nur ein Jahr jüngere Musikikone, Stieftochter von Wolf Biermann und wie er ausgebürgert, hatte das Lied 1973 gesungen. Das war sie genauso jung wie Angela Merkel. Vielleicht war es das Lied dieser Generation, ein heißgeliebter DDR-Schlager voller Bitternis.

Später folgten noch Hildegart Kneps: „Für mich soll es rote Rosen regnen“ und „Großer Gott, wir loben Dich.“

Alles ohne Text.

Alles in dieser Kulisse.

Unglaublich, wie sich die große Geschichte auf einmal in wenigen Liedern verdichtet und man spürt, dass man diesen Moment im Leben dieser Frau und der Geschichte der beiden Deutschlands gar nicht besser ausdrücken könnte.

Das ist eine Erfahrung, die ich dieser Tage auch mache.

Eigentlich schlägt einem die Situation aufs Gemüt – ich sehe den leeren Weihnachtsmarkt draußen und habe traurige alte Menschen am Telefon, die nicht wissen ob sie ihre Lieben dieses Jahr zu Weihnachten sehen werden und wer weiß, ob sie nächstes Jahr noch...

Es ist manchmal schier unmöglich, trotzdem von Hoffnung zu erzählen. Wie gut, dass es dann Musik gibt: die zauberhafte Chormusik aus dem Kings-College in Cambridge und die Mädchen und Jungen hier, die großartigen alten Gesangbuchlieder und das Weihnachtsoratorium: Lasset das Zagen, verbannet die Klage; Stimmet voll Jauchzen und Fröhlichkeit ein.“

In solchen Liedern kann man sich bergen – nicht zuletzt, weil die, die sie schufen – wussten, wie es sich anfühlt, wenn das Leben ein Schwarz-Weiß-Film ist. Erst recht, kann man sich darin bergen, wenn sie besingen für das, was der Kopf nicht fassen kann: „Die Nacht ist schon im Schwinden, / macht euch zum Stalle auf! / Ihr sollt das Heil dort finden, / das aller Zeiten Lauf / von Anfang an verkündet, / seit eure Schuld geschah. / Nun hat sich euch verbündet, / den Gott selbst ausersah.“